

Sandra Issel-Dombert, *Sprachgeschichte als Textsortengeschichte. Zur Linguistik der Beschwerde am Beispiel der «cahiers de doléances»* (Analecta Romanica, 89), Frankfurt am Main, Vittorio Klostermann, 2019, XVI + 480 p.

Besprochen von **Dr. Stefanie Goldschmitt**: Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Neuphilologisches Institut – Romanistik, Am Hubland, DE-97074 Würzburg, E-Mail: stefanie.goldschmitt@uni-wuerzburg.de

<https://doi.org/10.1515/zrp-2021-0051>

Die *cahiers de doléances* «bildeten in gewissem Sinne den Auftakt zur Französischen Revolution» und «gelten heute als wichtige Geschichtsquelle» (Wysling 2019). Dass sie nicht nur ein «Geschichts-», sondern zugleich auch ein «Sprachdenkmal» [6] sind, stellt die Studie von Sandra Issel-Dombert unter Beweis, in der die *cahiers* sowohl im Rahmen ihrer Kultur- und Kommunikationsgeschichte als auch unter textlinguistischen Aspekten betrachtet werden. Die Arbeit umfasst 334 Seiten, denen noch ein Literatur- [335–269] und ein Stichwortverzeichnis [379–475] sowie drei weitere Anhänge angeschlossen sind. Dabei handelt es sich um eine Übersicht über das Korpus [375–378], die Transkription [379–475] und ein alphabetisches Stichwortverzeichnis [476–480], so dass der Gesamtumfang 480 Seiten beträgt.

Ausgehend von der interdisziplinären Frage «Was haben sich Sprach- und Gesellschaftswissenschaft zu sagen?» [1] werden die *cahiers de doléances* in der Einleitung [1–19] zunächst mit aktuellen Ereignissen verknüpft. Nach einem Rückgriff auf die zentralen textlinguistischen und diskurstraditionellen Bezugspunkte wird dann das Vorgehen der Studie in «eine[r] Reihe kulturlinguistischer Forschungen» [14] verortet. Thematisiert wird überdies, welche Fragestellungen und Thesen der Arbeit zugrunde liegen, und wie diese im Folgenden aufgebaut ist.

In Kapitel 2 erfolgt die Betrachtung der *cahiers de doléances* [20–70] in ihrem «Diskursuniversum und in ihrem kommunikativ-pragmatischen Rahmen» [17]; dabei findet sowohl ihr historischer und diskurstraditioneller Kontext als auch ihre Entstehens- und die Begriffsgeschichte eingehend Berücksichtigung. Die Verfasserin differenziert hierbei auch die einzelnen für die Erstellung bedeutsamen Akteure wie «Schreiber und Redakteure» [50] sowie «antizipierte Leser» [56–58], aber auch Vorbilder, vgl. «Die Rolle der Modelle bei der Produktion» [53–54], und die «Briefsteller» [55–56]. Im anschließenden «Sprachwissenschaftlichen Forschungsüberblick über die *cahiers*» [58–70] wird die Untersuchung zum einen durch den Verweis darauf, dass Studien bis dato vorwiegend historiografisch ausgerichtet sind und sich insbesondere auf den «Vorabend der Revolutionszeit»

konzentrieren [59], legitimiert; zum anderen wird die bisherige Forschung zur «Historischen Semantik», zur «Historische[n] Pragmatik», zur «Historische[n] Text(sorten)linguistik» und zur «Sprachwandelforschung» ausführlich diskutiert, da sie der Studie als Ausgangspunkt dienen [60–70].

Kapitel 3 [71–158] ist der historischen Korpuslinguistik gewidmet und thematisiert in überzeugender Weise sowohl die Kriterien für die Auswahl des Zeitraums und der Herkunft der *cahiers* als auch die Aufbereitung des verwendeten Datenmaterials, das auch von Faktoren wie «Repräsentativität und Ausgewogenheit» [72–73] und von der jeweiligen «Überlieferungssituation und Zugänglichkeit» [73–74] mitbestimmt ist. Detailliert und kritisch wird zudem die gewählte Vorgehensweise bei der Transkription geschildert, auf deren Grundlage die Daten in ein maschinenlesbares Format überführt wurden [85–89]. Dies erklärt sich auch daraus, dass für die Analyse das von Gardt seit 2002 entwickelte Modell des *Textsemantischen Analyserasters* (*TexSem*) [92] verwendet wird, dessen drei zentrale Bestandteile «Kommunikativ-pragmatischer Rahmen des Textes», «Textuelle Makrostruktur» und «Textuelle Mikrostruktur» in der Folge [92–98] vorgestellt werden. Das Kernstück dieses Kapitels bildet die chronologisch und alphabetisch angelegte Präsentation der einzelnen *cahiers* [98–126], die sich zusätzlich in «Die ländlichen *cahiers* aus Reims von 1789» [106–126] und «Die städtischen *cahiers* aus Reims von 1789» [126–147] aufteilt. Allerdings entspricht die Abfolge hierbei nicht der der Transkription und Nummerierung der *cahiers* im Anhang, auf den sich an dieser Stelle ein entsprechender Verweis angeboten hätte. In einem separaten Kapitel wird am Ende noch ein einzelnes *cahier* vorgestellt, cf. «Ein Sonderfall: Das *cahier* des Polsterers Henry (*Mâitres et marchands miroitiers et tapissiers*)» [148–155], da es sich in mehrfacher Hinsicht von den übrigen abhebt. Der ausführlichen Beschreibung der einzelnen Beschwerdehefte liegt ein vergleichbarer durch *TexSem* vorgegebener Aufbau zugrunde; zusätzlich sollen sie auch im Kontinuum der Nähe- und Distanzsprache (cf. Koch/Oesterreicher 2011) verortet werden. Diese Positionierung wird in textuell-pragmatischer Hinsicht an der Verwendung bestimmter Lexik, an Gliederungssignalen oder Anredeformen festgemacht und zeigt die Schwankungen auf, denen die einzelnen *cahiers de doléances* unterliegen. Im Zuge der Korpusanalyse konnten zentrale Aspekte, die allen Texten gemein sind, erfolgreich herausgearbeitet werden, nämlich die «juristisch-administrativen Diskurstraditionen» sowie bestimmte «Argumentationsmuster» und Techniken der Modalisierung im Kontext von «Aufforderungen» [156 bzw. 158]. Genau diese drei genannten Bereiche dienen der Autorin in der folgenden Untersuchung, die sie als datengeleitet und *corpus-based* bezeichnet [156–158], als Basis für die weiteren Abschnitte 4–6.

Das mit dem Titel «Juristische Diskurstraditionen als prägende Muster» überschriebene Kapitel 4 [159–190] hat als Ziel, eben diese sowohl auf Makro- als auch

auf Mikroebene zu belegen, indem es auf die Struktur und das Layout der Texte, aber auch die Lexik und Wortbildung, formelhafte Wendungen, Morphosyntax und Syntax der *cahiers* referiert. Insbesondere die einzelnen Komponenten der prototypischen Rahmenstruktur werden teilweise in Kapitel 3 marginal erwähnt, aber erst in Unterkapitel 4.2. systematisch erläutert [161]. Positiv hervorzuheben ist die detaillierte und mit Bildern illustrierte Beschreibung des Textaufbaus, wodurch erneut der Kontrast von ländlichen und städtischen *cahiers* untermauert wird [175]. Dass Lexikon und Wortbildung sowie die formelhaften Wendungen eine für die Rechtssprache charakteristische Prägung aufweisen, wird anhand zahlreicher Textstellen belegt. Dies gilt nicht im gleichen Maße für die im Folgenden vorgestellten mikrostrukturellen Besonderheiten im Bereich Morphosyntax und Syntax, deren Abgrenzung nicht durchgängig klar nachvollziehbar ist. In Bezug auf die Nominalisierungen, die Partizipien und das *gérondif* [186–188] werden keine konkreten Belege angeführt, die die juristische Diskurstradition illustrieren. Die Darstellung der *dictum*-Anaphern erfolgt in Form einer tabellarischen Auswertung hinsichtlich der einzelnen Formen, ohne dabei jedoch Aussagen bezüglich der Signifikanz der Unterschiede zu treffen [180, 182].

Inwiefern die *cahiers de doléances* Aufschluss über den Zeitgeist geben und ihre sprachliche Gestaltung als Mentalitätsgeschichte gelesen werden kann, wird in Kapitel 5 [191–278] auf der Basis einer deskriptiven Diskursanalyse untersucht. Zu diesem Zweck werden charakteristische Topoi, für jedes Teilkorpus die mithilfe des Konkordanz-Programms *AntConc* ermittelten 50 häufigsten Schlagwörter sowie Metaphern und formelhafte Wendungen herausgearbeitet. Nach einer Reflexion zur Topos-Theorie [194–200] sowie zu den diskursanalytischen Methoden [200–212], mit denen die genannten Muster aufgezeigt werden sollen, wird das Konzept des «Clustering: Handlungsleitende [sic] Konzepte und agonale Zentren» auf der Basis von Felder (2013) vorgestellt [212–215]. Die Analyse wird in der Folge auf die vier Bereiche «Wirtschaft und Finanzen», «Politik», «Kirche, Klerus und Gott» sowie «Gesellschaft» angewandt. Auf diese Weise lassen sich zahlreiche aufschlussreiche Erkenntnisse hinsichtlich der diachronen Veränderungen im Sprachgebrauch in den *cahiers de doléances* deutlich machen: Der erstgenannte Bereich dominiert in quantitativer Hinsicht und zeigt die Strategien, mit denen die wirtschaftliche Situation, ihre Ursachen und Folgen versprachlicht werden [215–252], dabei wird insbesondere die Verflechtung der einzelnen Topoi in überzeugender Weise dargestellt [221, 228]. Gleiches gilt für die folgenden – allesamt mit illustrativen Beispielen unterlegten – Toposgeflechte in der Zusammenschau von Kirche, Klerus und Gott [253–258 bzw. 257], die auch den zunehmenden Säkularisierungsprozess illustrieren [254], sowie der Politik [258–274 bzw. 260]. Im abschließenden Kapitel [274–278], das mit dem Titel «Zwischen Restauration und Revolution» überschrieben ist, wird «ein Blick auf die Mentalitäten geworfen [...]

die sich in den *cahiers de doléances* von 1789 im Hinblick auf die kurz bevorstehende Revolution abzeichnen» [274]. Die Betrachtung der Schlagwörter der Aufklärung fördert in diesem Kontext nicht nur interessante Erkenntnisse hinsichtlich der Verwendung der Häufigkeit einzelner Lexeme wie *égalité* zutage [277], sondern auch in Bezug auf unterschiedliche Lesarten von *liberté* [276].

In Kapitel 6 [279–319] wird dann die Brücke zur historischen Pragmatik geschlagen, indem die Aufforderungen in den *cahiers* unter die Lupe genommen werden und neben einer quantitativen Auswertung auch eine Betrachtung des sprachlichen Ko(n)texts erfolgt. Als aufschlussreich in Bezug auf die diachronen Veränderungen und auf die Unterschiede zwischen den Verfassern der *cahiers* erweisen sich hierbei die Übersichten zu den Häufigkeiten der Versprachlichungsstrategien von Aufforderungen [285] und deren einzelnen Formen wie performativen Verben, Verben des Wünschens und deontischen Modalverben [287, 289, 292]. Nicht ersichtlich wird hingegen, wieso bei den letztgenannten auf einen quantitativen Überblick verzichtet wird und nur die beiden häufigsten, nämlich *devoir* und *falloir*, erwähnt werden, obwohl der Ausdruck der Möglichkeit durch deontische Modalverben explizit genannt wird [293].

Das vierte Unterkapitel mit dem Titel «Das sprachliche Umfeld von Aufforderungen» illustriert, dass die Anrede in den Aufforderungen von zentraler Bedeutung ist. Allerdings wird in Ermangelung sprechender Beispiele nicht ganz überzeugend belegt, dass das Pronomen *on* in diesem Zusammenhang sowohl als Anredepronomen als auch zur pronominalen Selbstbezeichnung genutzt wird [298–300]. Zudem erscheint es unpassend, Beleg (133) für ein pluralisches Anredepronomen anzuführen, da hier eine Possessivdeterminante vorliegt, cf. «Il plaise à Vostre Majesté les vouloir abolir et se continter de vos antiens droicts de hault passages» [298].

Im Weiteren werden auch die Strategien der Abschwächung und der Intensivierung, die das Umfeld der Aufforderungen prägen, im Detail und gewinnbringend analysiert. Allerdings erfolgt im mit dem Titel «Epistemologische *hedges*» [309–310] überschriebenen Unterkapitel eine Vermischung der Termini *epistemisch* und *epistemologisch*; es sollte wohl durchgängig von *epistemisch* die Rede sein, da «der Geltungsgrad einer Aufforderung» bzw. der Erkenntnisstatus einer Aussage charakterisiert wird und nicht der erkenntnistheoretische bzw. epistemologische, cf. Definitionen in Glück/Rödel (2016) und Duden (online).¹ Auch im Falle der zur Abschwächung genutzten Adverbien liegt bei *peut-être* möglicherweise eine epistemische Verwendung vor, auch wenn hier keine Belege angeführt werden [311].

¹ Es lassen sich weitere inkonsistente Verwendungen von *epistemologisch* finden, cf. [IX, 303, 330, 331].

Im siebten Kapitel «Resümee und Ergebnisse» [320–333] wird eine abschließende Bilanz der Untersuchungen gezogen: Die Studie möchte «Wandel und Kontinuität spezifischer Merkmale und Traditionen der *cahiers de doléances* – von ihrem Überlieferungsbeginn bis hin zum Untergang der Institution der Generalstände im Kontext der Französischen Revolution 1789» herausarbeiten und zeigen «wie unterschiedliche gesellschaftliche Gruppierungen Wirklichkeit und Identität sprachlich aushandeln» [320]. In der Zusammenfassung [320–324] wird erneut auf die Zusammenstellung des umfangreichen Korpus sowie die sich hierbei ergebenden Probleme referiert und die Vorteile der detaillierten Einzelbeschreibung der Manuskripte und Drucke für die Analyse herausgestellt. Diese ermöglichen das Aufzeigen von drei Charakteristika, welche die *cahiers* auch diachron verbinden: die «Orientierung an juristischen Diskurstraditionen», die «Argumentation» sowie die «Techniken» der Aufforderung [320].

Formal fallen einige Druck- und sonstige Fehler auf, die vereinzelt auch Zitate aus der Sekundärliteratur betreffen.² Auch die bibliographischen Angaben sind an einigen Stellen ungenau bzw. nicht konsistent dargestellt.³

Der Autorin gelingt es in ihrer Studie, die charakteristischen und konstitutiven Merkmale der *cahiers de doléances* herauszuarbeiten und zugleich auch die Bezüge zu den Traditionen der Gravamina und zur juristischen Sprache herzustellen. Im Zuge der diachronen Betrachtung seit Beginn ihrer Überlieferung bis zur

2 Hierzu u. a. Wortiterationen, cf. «aus *aus* Montégut» [3]; Inkonsistenzen in der Orthographie, cf. «interessensgeleitend» [7] und «interessengeleitenden» [327] und «interessengeleiteten» [213]; in der Groß- und Kleinschreibung «Clustering: Handlungsleitende Konzepte» [VIII, 212], «Dominante Handlungsleitende Konzepte» [XIII, 214], auch in der von nominalisierten Anglizismen, cf. «Quantifizierung und Clustern» [196] vs. «durch das clustern» [200, 208], auch «Bewertung der Ergebnisse und ihr clustering» [206], «algorhythmisierbar» [213], Dominante Handlungsleitende Konzepte [XIII, 214]; fehlerhafte Zitation aus Gardt (2007, 40) «attraktive Erweiterung» [196] und Blank (1998, 17) «caput rei publicae» [266]; Genus- Kasus- und sonstige Inkongruenz «Daraus lässt sich auf einem abstrakteren Niveau die Schlussregel ableiten *Wenn man sich gesund ernährt, dann ist / wird / bleibt man gesund*, der als Gesundheits- und Fitnessstospos bezeichnet werden kann [196], «Da es sich hier um ein brisantes Thema handelt, bei dem sich unterschiedliche Interessen, insbesondere zwischen zweiten und dritten Stand, diametral gegenüberstehen, [...]» [249], «Insbesondere in ländlichen *cahiers* bezeichnen sich die Verfasser mit *les habitants* sich selbst» [302], «im wesentlichen» [62, 308], «exprésément» [314], «Auch wenn sich wiederkehrende Charakteristika abzeichnen, hat jedes *cahier de doléances* seine individuellen Spezifika, die eine detaillierte Einzelanalyse notwendig macht» [322].

3 Cf. die Vertauschung des Vor- und Nachnamens im Falle von «Benoît, Habert» [157, 336]; Fehlen von Ort und Verlag bei Gerstenberg (2014a) und Gläser (2007); fehlende Seitenzahlen bei Koch (2008) und Lebsanft (2017); uneinheitliche Abkürzung des Verlagsorts Frankfurt am Main; inkonsistente Wiedergabe des Verlagsnamen V&R unipress sowie Orthographiefehler im Falle von «Italie et *Méditerranéee*» [360, 365].

Französischen Revolution zeichnet sie kleinteilig die Kontinuität und den Wandel spezifischer Charakteristika nach und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Textsortengeschichte der «Linguistik der Beschwerde» [320]. Dass diese wiederum im 21. Jahrhundert von französischen Protestbewegungen wie den *gilets jaunes* aufgegriffen wird, illustriert, dass sie auch der aktuellen französischen Zeitgeschichte als Inspiration dienen können.

Bibliographie

- Blank, Andreas, *Der «Kopf» in der Romania und anderswo*, in: Gil, Alberto/Schmitt, Christian (edd.), *Kognitive und kommunikative Dimensionen der Metaphorik in den romanischen Sprachen. Akten der gleichnamigen Sektion des XXV. Deutschen Romanistentages, Jena (28.9.–2.10.1997)*, Bonn, Romanistischer Verlag, 1998, 11–32.
- Bußmann, Hadumod (ed.), *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart, Kröner, ⁴2008.
- DUDEN = Duden-Redaktion, *Die deutsche Rechtschreibung*, Mannheim, Dudenverlag, ²⁸2020, <<http://www.duden.de>> [letzter Zugriff: 11.06.2021].
- Felder, Ekkehard, *Faktizitätsherstellung mittels handlungsleitender Konzepte und agonaler Zentren. Der diskursive Wettkampf um Geltungsansprüche*, in: Felder, Ekkehard (ed.), *Faktizitätsherstellung in Diskursen. Die Macht des Deklarativen*, Berlin/Boston, De Gruyter, 2013, 13–28.
- Gardt, Andreas, *Wort, Text und Bedeutung. Aspekte der semantischen Erschließung von Texten*, in: Ángel, Vilmos/Gardt, Andreas/Haß-Zumkehr, Ulrike/Roelcke, Thorsten (edd.), *Das Wort. Seine strukturelle und kulturelle Dimension. Festschrift für Oskar Reichmann zum 65. Geburtstag*, Tübingen, Niemeyer, 2002, 111–132.
- Gardt, Andreas, «Diskursanalyse». *Aktueller theoretischer Ort und methodische Möglichkeiten*, in: Warnke, Ingo H. (ed.), *Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände*, Berlin/New York, De Gruyter, 2007, 28–52.
- Glück, Helmut/Rödel, Michael, *Metzler Lexikon Sprache*, Stuttgart, Metzler, ⁵2016.
- Hassler, Gerda, *Temporalität, Aspektualität und Modalität in romanischen Sprachen*, Berlin/Boston, De Gruyter, 2016.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf, *Gesprochene Sprache in der Romania. Französisch, Italienisch, Spanisch*, Berlin/New York, De Gruyter, ²2011.
- TLFi = *Trésor de la langue française informatisé*, ATILF-CNRS/Université de Lorraine <<http://atilf.atilf.fr>> [letzter Zugriff: 11.06.2021].
- Wysling, Andres, *Die «Cahiers de doléances» enthalten auch eine Drohung*, Neue Zürcher Zeitung, 19.01.2019 <<https://www.nzz.ch/international/die-cahiers-de-doleances-enthalten-auch-eine-drohung-ld.1452654>> [letzter Zugriff: 11.06.2021].